

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr, 13. November 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Evangelist Lukas im 16. Kapitel:

1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. **2** Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. **3** Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. **4** Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. **5** Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? **6** Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. **7** Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. **8** Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Der Herr segne sein Wort.

Jesus erzählt eine Geschichte. Ein Gutsverwalter hat ein Problem: Man beschuldigte ihn, den Besitz seines Herrn zu verschleudern. Ob es nur stimmt oder nicht: Sein Arbeitgeber verlangt von ihm die Schlussabrechnung. Und kündigt ihm im gleichen Atemzug. Verlust des Arbeitsplatzes; Verlust des sozialen Status. Sogar, wenn die Vorwürfe falsch sind – es bleibt was hängen.

Ein ärgerlicher Vorwurf. Wenn man in einer Vertrauensposition ist, dann können falsche Anschuldigungen das Ende bedeuten. Die Tage des Verwalters sind gezählt. Und seine Zukunft sieht schlecht aus. Der Kündigungsgrund wird sich herumsprechen, niemand wird ihn mehr einstellen wollen, jedenfalls nicht auf einer vergleichbaren Position. Was soll unser Mann tun? Was er auf der hohen Kante hatte, reichte für einen geruhamen Lebensabend nicht aus. Körperlich schwere Arbeit liegt ihm nicht, zum Betteln ist er zu stolz. Was kann er noch tun?

Dann hat er einen genialen Einfall: Er ruft einfach all die an, die seinem bisherigen Chef noch etwas schulden. Noch ist er im Job.

Einer der Betriebe muss noch 3900 Liter Olivenöl, ein anderer 780 Zentner Weizen liefern. Beide erhalten einen satten „Rabatt“. Der erste kann die Schuld um die Hälfte kürzen, der andere um ein Fünftel. Beide Schuldner sind glücklich. Sie wissen zwar, dass das nicht wirklich legal ist. Es geht übrigens nicht um Kleinigkeiten – es geht um etwa ein Jahresgehalt eines gut bezahlten Angestellten. Warum der Schuldner das macht? Er hofft, dass die Schuldner ihm den Gefallen nicht vergessen. Dass sie ihn vielleicht später einstellen.

Und Jesus? Er lobte den betrügerischen Verwalter, stellt ihn den Jüngern als Vorbild hin.

Klar – nicht der Betrug ist hier der Punkt. Was Jesus lobt, ist die Klugheit des Mannes. Der schätzt seine Lage ganz nüchtern ein. Er sieht: Jetzt muss ich schnell und entschlossen handeln, wenn ich meine Zukunft nicht verspielen will.

Das ist der Vergleichspunkt: Die Schlaueit und die Zielstrebigkeit des Verwalters, mit der er für seine Zukunft sorgt. Er macht sich nichts vor. Ihm ist klar, dass er bei seinem Chef verspielt hat. Er überlegt nur noch, wie er sein Leben in der Zukunft absichern kann. Und Jesus lobte den Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.

Die Sorge um die Zukunft, das entschlossene Handeln sollen sich die Jünger zum Vorbild nehmen, von ihm lernen.

Wie klug sind wir? Denn wir stecken ja in der Figur des Verwalters mit drin. Gott hat uns erschaffen, er hat uns die Verwaltung seiner Welt übertragen. Wir sollen sie pflegen und bewahren. Er will, dass wir anderen helfen und ihm, ihm, Gott, über alle Dinge vertrauen. Und wir? Wir schreiben so gern unsere

eigenen Regeln, die Gebote Gottes geraten uns immer wieder aus dem Blick. Wir Menschen verspielen so unsere Zukunft bei Gott.

Alles kommt darauf an, dass wir uns nicht einreden, vor Gott doch eine blütenweiße Weste zu haben. Das wäre einfach dumm, damit würden wir unsere Zukunft verspielen.

Vorsorgen für die Zukunft. Wir wissen doch: Der Herr kommt auf uns zu. Wir wissen es doch, dass unser Leben nicht ewig so weiter geht. Deshalb: Klug sind die, die vorsorgen angesichts der Schulden, die sie vor Gott haben. Aber: Wie kann man sich das ewige Leben sichern? Was tun?

Klug ist es, bestehen können wir, wenn wir Gott um Vergebung bitten. Wirklich klug ist es, wenn wir uns auf Christus allein verlassen. Wenn wir uns Freispruch und Zukunft und Leben von ihm schenken lassen. Und ihm unsere Zukunft anvertrauen, weil er doch für uns gestorben ist. Amen.

